

Adlershof

Journal

März | April 2021

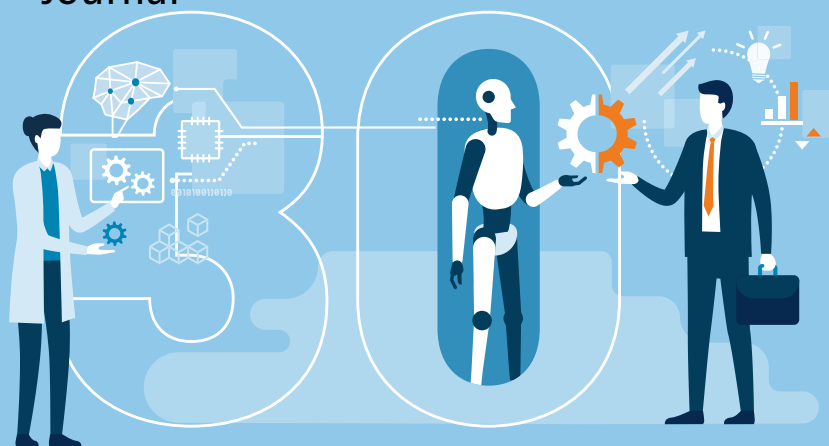


1, 2, 3 im Sauseschritt: Der Technologiepark wird 30

Da geht noch was: 30 ist doch kein Alter

So gelingt es:
Gründen – damals und heute

Papplikum statt Publikum:
Rost Werbetechnik produziert die Sitzreihenfüller



INHALT

3 ESSAY

Adlershof macht gute Laune: Warum Teeküche und „Stehrumchen“ entscheidende Orte für Hochtechnologie sind

4 IM GESPRÄCH MIT

Heike Böhme, der Hüterin der Karten und Pläne der Wissenschaftsstadt Adlershof

5 MENSCHEN

Der Datenbeschleuniger: Stefan Meister produziert in Adlershof Chips für ein schnelleres Internet

6 TITELTHEMA

Erwachsen: 30 Jahre Technologiepark Adlershof. Ein Unternehmer, ein Wissenschaftler und eine Projektverantwortliche erinnern sich und schauen nach vorn

8 NACHGEFRAGT

Gründen – damals und heute: Was der Bestec-Chef Rainer Hammerschmidt an das Gründerinnenteam JUNA weitergeben kann

10 TITELTHEMA

30 Jahre Technologiepark Adlershof – 30 Gründungen

12 GRÜNDER

Spukhafte Materialisation im Zwielficht: Neues Verfahren revolutioniert den 3D-Druck

14 FORSCHUNG

„Ein unglaublicher Erfolg“: Luft- und Raumfahrtforschung prägt Adlershof schon seit mehr als 100 Jahren

15 EINBLICKE

Wissen, was drin ist: Adlershofer ASCA GmbH schließt Kooperationsvertrag mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM)

16 CAMPUS

30 ist doch kein Alter! Die Psychologieprofessorin Jule Specht erforscht, wie sich die Persönlichkeit im Laufe des Lebens verändert

17 MEDIEN

Eine einschneidende Erfahrung: Rost Werbetechnik kämpft ums Überleben und sorgt für „Papplikum“

18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

AUS DER REDAKTION

Kooperationen statt Konfetti

Warum der 12. März 2021 ein besonderer Tag ist, fragen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich vielleicht beim Blick auf unser Journalcover. Es ist der 30. Geburtstag des Technologieparks Adlershof. Vor dem Fall der Mauer zählte Adlershof zu einem der wichtigsten naturwissenschaftlichen Forschungszentren Ostdeutschlands mit rund 5.500 Beschäftigten. Der Einigungsvertrag sah die Abwicklung der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR trotz der hohen Qualität der Forschungsarbeit vor. 1991 entschied eine Runde weitsichtiger Berliner Politiker, dass hier im Südosten Berlins eine „integrierte Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ entstehen soll. Drei Jahre waren für den Aufbau des Technologieparks ursprünglich veranschlagt; inzwischen sind 30 vergangen und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Adlershof ist ein prosperierender Hochtechnologiestandort. Es deutet vieles darauf hin, dass er sich auch in der gegenwärtigen Krisensituation nicht aus dem Gleichgewicht bringen lässt.

Ein Grund zum Feiern also? Ja. Doch weil Partys in Corona-Zeiten nicht angesagt sind, verzichten wir auf Geburtstagstorte, Empfang und Showprogramm. Stattdessen lassen wir in dieser Ausgabe einige Pioniere des Technologieparks zu Wort kommen. Sie schauen nicht nur zurück, sondern wagen auch einen Blick in die Zukunft. Uwe Schneck etwa, ehemals Akademiewissenschaftler der DDR, machte sich nach der Wende auf den Weg in die Marktwirtschaft und gründete die FMB Feinwerk- und Messtechnik GmbH (S. 6 f.). 30-jährige Unternehmererfahrungen weitergeben kann auch Rainer Hammerschmidt, Chef der Bestec GmbH (S. 8 f.). Aber auch die Zusammenarbeit zwischen der ASCA GmbH und der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung ist ein gutes Beispiel für die Erfolgsgeschichte Adlershofs (S. 15). Wichtig ist auch das Gründungsgeschehen. Darum gehört auch ein Startup wie xolo, das mit einem neuen Verfahren den 3D-Druck revolutionieren will, in unsere Jubiläumsausgabe (S. 12 f.).

Happy Birthday an alle Standortpartner!

Ihre

Sylvia Nitschke
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Adlershof macht gute Laune



„Adlershof?“, fragte mein Chefredakteur: „Das ist doch over-reportet.“ Anfang der 2010er Jahre hatten ich und viele andere schon so viel über den Technologiepark im Südosten Berlins berichtet, dass es eifrigen Medienkonsumenten zu viel vorkam. Auch der Erfolgsmeldungen kann eine vom Kampf um Aufmerksamkeit getriebene Branche überdrüssig werden. Dass Adlershof brummt, ist also schon lange keine Nachricht mehr.

Das war 2004 noch anders. Damals herrschte Krise in Berlin. Der Senat hatte Flächen im neuen Bürohaus Adlershofer Tor angemietet, für 15 Euro den Quadratmeter. Aber die Räume standen leer. Der Investor hatte eine Mietgarantie verlangt, sonst hätte er nur eine Supermarktkiste dort hingestellt. Berlin und die Adlershofer-Entwickler wollten jedoch unbedingt eine urbane, also mehrstöckige Bebauung an der Rudower Chaussee und subventionierten das Projekt auf diese fragwürdige Weise.

So etwas erfuhr die Berliner Bevölkerung seinerzeit über Adlershof. Im fernen Westen der Stadt hatten die wenigsten dort Wohnenden eine Vorstellung davon, was sich da kurz vor Cottbus so alles tat.

Das änderte sich in den Jahren danach. Ich traf Forschende, die nach dem Aus der Akademie der Wissenschaften der DDR Unternehmer und Unternehmerinnen werden mussten und sich dabei wacker schlugen. Ich berichtete über „chinesische Wachstumsraten“ im Technologiepark zu einer Zeit, als Wagniskapitalgebende noch nicht jeden Online-Versender in Mitte mit Millionen zuschütteten. Die Renaissance der optischen Technologien beschrieb ich und die unerschütterliche Resilienz, mit der Adlershofer Tüftler/-innen der weltweiten Finanzkrise nach 2008 trotzten. Mir gefiel, dass sie so gar nichts von den aufgeregten Führungskräften und PR-Leuten hatten, mit denen ich sonst häufig zu tun hatte. Natürlich begleitete mich stets die Sorge, nicht zu greifen, worüber diese Menschen eigentlich sprachen.

Aber wenn ich es nicht kapiere, so dachte ich, versteht meine Leserschaft es auch nicht. Alle gaben sich Mühe, dem Laien zu vermitteln, worum es ging bei ihren Produkten.

Stets stieg ich nach meinen Besuchen in Unternehmen und Instituten mit einem guten Gefühl in die S-Bahn zurück in die Stadt. Nie hat hier jemand gejammert über die Politik, den Senat, die Wirtschaftsförderung. „Da machen Leute einfach ihr Zeug“, dachte ich. Sie wissen, dass sie Dinge können, von denen nur ganz wenige Menschen auf der Welt etwas verstehen. Das führt zu einer entspannten Selbstsicherheit, die es sich leisten kann, auf gedrechselte Worte und Statussymbole zu verzichten. Und dass millionenschwere Unternehmer/-innen kritisch die Schattenseiten des kapitalistischen Systems diskutieren, das gibt es so wohl nur in Adlershof.

Die Expansion der Idee von Adlershof markierte um 2010 eine neue Etappe. Der Technologiepark wuchs und war trotz Rückschlägen wie dem Aus der Solarunternehmen auch aus Sicht der Standortmanager der WISTA fast ein Selbstläufer geworden. Jetzt sollte das Konzept auch anderswo in Berlin wirken. Das funktioniert seitdem mal besser, mal schlechter. Aber inzwischen ist es klar, wo Berliner Politiker/-innen nachfragen, wenn sie weitere Hightechstandorte entwickeln wollen. Sie haben sich demonstrieren lassen, wie Ausgründungen aus Instituten und die Aufzucht von innovativen Unternehmen in Verbindung mit Wissenschaft funktionieren können. Teeküche und „Stehrumchen“ aller Art seien dafür entscheidende Orte, habe ich gelernt. Weil sich dort kreative Menschen treffen, quatschen, auf gemeinsame Themen stoßen, sich ergänzende Kompetenzen entdecken. Dass Hochtechnologie so auch altmodisch und analog vorangebracht wird, kann man gar nicht oft genug berichten.

Joachim Fahrún ist Chefreporter bei der Berliner Morgenpost.



Der Kopf hinter den Adlershofer Plänen:
Heike Böhme kennt jede Ecke in der Wissenschaftsstadt

Im Gespräch mit **HEIKE BÖHME**

Ende der 1980er Jahre war sie auf dem besten Weg zur Erfinderin. Heute ist sie die Hüterin der Karten und Pläne der Wissenschaftsstadt Adlershof. Das 420 Hektar große Gebiet ging 1994 als letzter von insgesamt sechs Berliner Entwicklungsbereichen aus der Nachwendezeit an den Start. Über 4.000 Gelände-, Orientierungs-, Grundstücks-, Bebauungs-, Erschließungspläne hat Heike Böhme seitdem dafür erstellt und überarbeitet. Die Urberlinerin, geboren in Berlin-Niederschöneweide, gehört, so sagt sie selbst scherzhaft, zum „Inventar der Entwicklungsmaßnahme Berlin-Johannisthal/Adlershof“. Weiterentwickelt hat sie sich immer, ihre Erfahrung fließt inzwischen auch in viele andere Berliner Projekte ein.

Adlershof Journal: 4.000 Pläne für das Entwicklungsgebiet Johannisthal/Adlershof in 26 Jahren. Das sind durchschnittlich drei Pläne jede Woche. Verändert sich Adlershof immer noch so schnell?

HEIKE BÖHME: Adlershof wächst nach wie vor dynamisch, neue Forschungs-, Büro- und Gewerbekomplexe entstehen oder werden erweitert, viele Wohnungen werden gebaut. Es folgen Kitas, Schulen, Gastronomie, Handel, Kultur. Das heißt für mich, z. B. den Orientierungsplan immer wieder anzupassen, Straßen und Gebäude in Grundstückspläne einzuzeichnen, Vertriebspläne zu überarbeiten, das Leitungskataster zu aktualisieren.

Lohnt es sich, die ganzen Pläne aufzubewahren?

Definitiv. Und zwar nicht nur zu Dokumentationszwecken. Projekte, die fertig sind, müssen abgerechnet werden. Alte Pläne sind dann wichtig, um nachvollziehen zu können, wie es dort mal aussah.

NAME: Heike Böhme
BERUF: Konstrukteurin, allgemeiner Maschinenbau
JAHRGANG: 1964
WOHNORT: Berlin-Bohnsdorf

Wie hat die Digitalisierung das Anfertigen technischer Zeichnungen verändert?

Wer technische Zeichnungen anfertigt, muss mit der Programmentwicklung mitgehen. Als Maschinenbauzeichnerin stand ich noch am Zeichenbrett mit Bleistift und Tinte. Genauigkeiten auf einen halben Millimeter sind da ein Muss. Während des Studiums habe ich erste Computerprogramme erlernt. Seit 1994 arbeite ich unter anderem mit der Geoinformationssystem-Software MapInfo.

Waren Sie von Anfang an in die Entwicklungsmaßnahme Johannisthal/Adlershof involviert?

Ja, zuerst in der JAAG (Johannisthal-Adlershof Aufbaugesellschaft), die in die BAAG (Berlin Adlershof Aufbaugesellschaft) mündete und 2003 in die Adlershof Projekt GmbH (heute WISTA. Plan) umgewandelt wurde. Inzwischen habe ich meinen Arbeitsplatz bei der WISTA.Service GmbH. Das Aufgabenspektrum ist im Wesentlichen gleich geblieben.

Was genau sind Ihre Aufgaben?

Ich betreue drei Bereiche. Da sind zum einen georeferenzierte Lagepläne aus Vermessungen. Nummer zwei sind Geoinformationssysteme für Pläne und Karten rund um die Grundstücksverwaltung. Der dritte Komplex umfasst die klassische Grafik, zum Beispiel Plakate, Flyer und andere Drucksachen.

In Ihrem Fundus liegen auch Luftbildaufnahmen vom Gelände?

Die sind super. So lässt sich die Entwicklung des Geländes dokumentieren. Gleichzeitig können Grundstücksinteressenten schauen, wie die Nachbarschaft aussieht. Erste Befliegungen wurden schon 1994 gemacht, seitdem bis heute regelmäßig. Flughöhe etwa 400 Meter.

Die WISTA und Ihre Tochtergesellschaften arbeiten berlinweit? Was heißt das für Ihren Aufgabenbereich?

Ich bin in verschiedene Projekte involviert. Ich erstelle Unterlagen etwa für das Gründungszentrum FUBIC in Dahlem, den CleanTech Business Park Marzahn, das Gelände des geschlossenen Flughafens Tegel und den ehemaligen Güterbahnhof Köpenick.

Wie fing Ihre berufliche Karriere an?

Im VEB Steremat Berlin in Alt-Treptow lernte ich Maschinenbauzeichnerin und kam nach dem Studium an der Universität Rostock als Konstrukteurin für allgemeinen Maschinenbau dorthin zurück. Ich konstruierte unter anderem Baugruppen für Erosions- und Kristallzüchtungsanlagen. Bis 1990 hatte ich gemeinsam mit Kollegen vier Patente angemeldet. Mit dem Mauerfall wurde ich arbeitslos und hatte kein Geld mehr für die Prüfungsgebühren, die Patente verfielen. Inzwischen zweifache Mutter, qualifizierte ich mich über eine ABM (Arbeitsbeschaffungsmaßnahme mit Fortbildung und Umschulung) für Aufgaben der Vermessung und Bewertung. Seitdem begleite ich grafisch Johannisthal/Adlershof.

Wer ist Ihr Vorbild?

Ein konkretes Vorbild habe ich nicht, aber MacGyver aus der gleichnamigen Fernsehserie fand ich cool. Wie er immer wieder mit Alltagsgegenständen eine einfache technische Umsetzung für ein Problem gefunden hat, hat mir imponiert.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich fahre viel Fahrrad, rund 3.000 km pro Jahr. Zusammen mit meiner Schwester pflege ich unsere Mutti. Mein Steckenpferd ist Backen, aufwendige dekorierte Torten etwa. Das habe ich von meinem Vati gelernt, er war Konditor. ■ *sn*

DER DATENBESCHLEUNIGER

Stefan Meister produziert in Adlershof Chips für ein schnelleres Internet

Im Himmel des nigerianischen Yoruba-Volkes ist die Windgöttin Oya auch zuständig für Transformation. „Sie fegt hinweg alles Hergebrachte“, sagt Stefan Meister, der sein eigenes Wirken damit durchaus vergleichen könnte. Seit fast anderthalb Jahrzehnten arbeitet der promovierte Physiker an der Transformation digitaler Datenübermittlung.

Die afrikanische Gottheit inspirierte auch zum Namen der Firma, deren Vorstand er als Technischer Direktor angehört: Sicoya. Eine Wortkreation aus dem Stoff, aus dem ihre Produkte sind, und dem Zweck ihrer Geschäftstätigkeit: Silizium, Communication und Oya. Sicoya ist seit Anfang 2017 im Zentrum für Photonik und Optik in der Carl-Scheele-Straße ansässig.

Wie lässt sich ein rasant wachsendes Datenvolumen bewältigen, wenn sich die Leistungsfähigkeit von Computerchips etwa alle zwei Jahre verdoppelt, Kosten und Energieverbrauch aber gleich bleiben sollen? Das ist die Frage. Meisters Antwort lautet: „Siliziumphotonik ist der einzige Weg, das zu erreichen.“ Für den Einsatz in Datacentern großer Internetkonzerne hat Sicoya den weltweit einzigen Chip entwickelt, der Elektronik und Optik vereint, also elektrische in Lichtimpulse umwandelt und umgekehrt.

Nach herkömmlicher Technik müssen dafür mehrere einzelne Komponenten auf eine Festplatte montiert werden. Der Sicoya-Chip integriert sie und bewältigt dabei ein Datenvolumen von 100 Gigabyte in der Sekunde. Zum Vergleich: Der Chip in einem herkömmlichen USB-Stick schafft drei Gigabyte.

Das Thema beschäftigt Meister seit 2007, als er, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin, eine Gruppe motivierter Tüftler um sich sammelte: „Da waren wir bei null.“



Er macht nicht nur als Technischer Direktor von Sicoya eine gute Figur: Stefan Meister ist leidenschaftlicher Segler

Als Sicoya Anfang 2015 an den Start ging, zählte die Firma 15 Beschäftigte. Beim Umzug von Charlottenburg nach Adlershof waren es 35, mittlerweile sind es über hundert. Die Phase der reinen Produktentwicklung haben sie hinter sich. Seit dem vorigen Herbst „sind wir in der vollen Produktion“.

Der Hochgeschwindigkeitschip ist derzeit sicherlich Meisters wichtigstes Lebensprojekt. Das erste oder gar einzige ist er nicht. „Diplomingenieur für Gerätetechnik“ ist der heute 50-jährige gebürtige Ost-Berliner auch, und damit, wie er vermutet, weltweit wohl eine Rarität. Denn als er 1995 an der Fachhochschule für

Wirtschaft und Technik in Karlshorst seinen Abschluss erwarb, wurde der erst fünf Jahre zuvor eingeführte Studiengang auch gleich wieder abgeschafft.

Meisters allerfrüheste Leidenschaft gehörte dem Segeln. Mit 14 wechselte er aus Potsdam, wo die Familie damals lebte, auf die Sportschule nach Berlin, trainierte auf dem Müggelsee. Mit seiner Mannschaft gewann er 1995 in Österreich den Weltmeistertitel, nahm fünf Jahre später an der Olympiade in Sydney teil. Heute geht es nicht mehr um Spitzensport. Nur noch um Leidenschaft: „Zwei Regatten habe ich letztes Jahr geschafft.“ ■ wid

ANZEIGE

Ru3
Ingenieurgesellschaft

Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

▬ Versorgungs- und Elektrotechnik

▬ Gebäudeautomation ▬ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de ▬ +49(0) 307 67 28 41-0

▬ 12489 Berlin ▬ Am Studio 20 a ▬ www.rusz.de

SO ERWACHSEN: 30 JAHRE TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF



Erfolgreicher
Adlershofer
Unternehmer:
FMB-Chef
Uwe Schneck in der
Fertigungshalle

Schon wieder 30 Jahre her?! Oh, ja. Der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Adlershof feiert im März runden Geburtstag. Ein Unternehmer, ein Wissenschaftler und eine Projektverantwortliche aus Adlershof schauen zurück, ziehen Bilanz und wagen einen Blick in die Zukunft.

Sein gesamtes Berufsleben hat Uwe Schneck, Managing Director der FMB Feinwerk- und Messtechnik GmbH, in Adlershof verbracht. Direkt nach dem Studium startete der junge Ingenieur im Sommer 1984 im Institut für Kosmosforschung ins Arbeitsleben. Fünf Jahre später wechselte er ins Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau. Weil die Zukunft nicht nur dieses Adlershofer Institutes nach der Wende in den Sternen stand, wagte er mit Kollegen den entscheidenden Schritt – Schneck gründete im Herbst 1990 die FMB. Eine Adlershofer Erfolgsgeschichte, die wahrscheinlich nur hier so geschrieben werden konnte. Schneck zählt zu den Pionieren des Wissenschafts- und Technologiestandortes, die hier etwas wagten, mit ihrem Mut und vor allem innovativer Hochtechnologie den Standort zu dem machten, was er heute ist.

Los ging es für FMB mit zwölf Beschäftigten in einer Baracke, die heute längst abgerissen ist. Das Unternehmen entwickelte sich rasch zu einem Systemanbieter von Ausrüstungen für die Forschung mit Synchrotronstrahlung – Engineering, Fertigung und

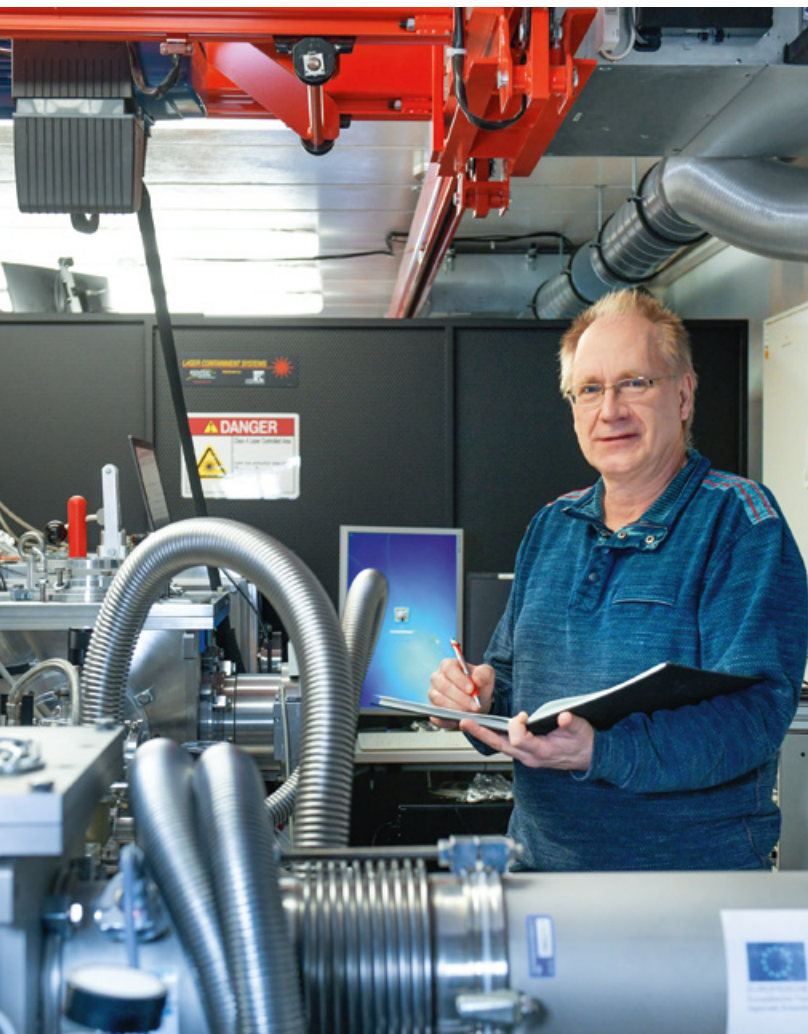
Montage kommen aus einer Hand. Beziehungsweise: aus vielen. Denn mittlerweile hat die Firma in Adlershof mehr als 60 Beschäftigte. „In all den Jahren haben wir stets Gewinne erwirtschaftet“, berichtet Schneck, der bescheiden von einer „kontinuierlichen Entwicklung“ spricht. Doch so stet war sie nicht: Im Oktober 2007 verlebten sich die Adlershofer einen ihrer Hauptkonkurrenten, die ehemalige Oxford Instruments Limited, ein, durch die weiteres Know-how, Kunden und mehr als weitere 60 Mitarbeiter/-innen zu FMB kamen. Ein Meilenstein.

Ein weiterer, der eng mit dem Standort verknüpft ist, ist der Bau des Elektronenspeicherrings BESSY II. Das Vakuumsystem dafür lieferte FMB: „Mit dieser Referenz sind wir in den Markt gekommen, was uns viele Folgeaufträge bescherte“, erklärt Schneck. „Seither haben wir für weltweit fast alle Speicherringe die Vakuumsysteme geliefert.“ Außer nach China und Japan. Doch das ist ein Markt, den die Berliner in Zukunft anvisiert haben.

Schneck scheut keine Herausforderungen. Dabei steht die wohl größte seiner Firma noch bevor: der Generationenwechsel. „In fast allen Unternehmensbereichen arbeiten noch Beschäftigte der ersten Stunde, die nun auf die Rente zusteuern“, erklärt Schneck. Der 64-Jährige nimmt sich da nicht aus: Im Laufe des Jahres wird er sich aus dem operativen Geschäft zurückziehen und seinem Nachfolger beratend zur Seite stehen. Um die Zukunft des Wista-Geländes ist ihm nicht bang: „Toll, was sich hier entwickelt hat; es gibt nichts Vergleichbares. Die einzige Herausforderung besteht nun darin, das Erreichte zu erhalten.“



Susann Niemeyer vom
WISTA Management
betreut die IT-Firmen
im Technologiepark



Experimentalphysiker
Matthias Schnürer im
Max-Born-Institut

Wenn Matthias Schnürer, Projektleiter am Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie, morgens zur Arbeit durch die Rudower Chaussee fährt, staunt er manchmal immer noch: „Dass sich der Standort derart wandeln und eine Vision wahr werden würde, war Anfang der 1990er Jahre nicht abzusehen – und das spiegelt sich in der Magistrale.“ Schnürer arbeitet, von einer kurzen Unterbrechung abgesehen, seit 1984 hier. Anfangs beim Zentralinstitut für Optik und Spektroskopie, was sein weiteres Berufsleben geprägt hat. Neuartige Lichtquellen im Röntgenbereich sind sein Thema. Damit ist er am Standort gut aufgehoben: „Für unsere Arbeit ist der Campus, unter anderem durch BESSY, wissenschaftliche Institute und Unternehmen ideal“, erklärt der Experimentalphysiker, „ein Glück, an einem solchen Ort arbeiten zu können.“

Allerdings: Trotz der guten Voraussetzungen wanderten über die Jahre hinweg einige Talente aus seinem fachlichen Umfeld in das Ausland oder den Süden der Republik ab, was der 64-Jährige bedauert und hofft, dass Adlershof in dieser Hinsicht künftig noch mehr Strahlkraft entwickelt. Was im gewissen Sinne auch für das urbane Leben gelte: „Nach 20 Uhr wird hier alles hochgeklappt“, bedauert der Wissenschaftler und wünscht sich für die Zukunft ein „etwas bunteres soziales Leben“ nach Feierabend. Ansonsten zweifelt er nicht daran, dass sich „der Erfolg verstetigen“ wird.

„Vor 30 Jahren gab es keine Blaupause für Adlershof“, erinnert sich Susann Niemeyer an die großen Herausforderungen beim Aufbau des Technologieparks. Sie ist fast von Anfang an mit von der Partie bei der Betreibergesellschaft des Standorts. „Wir haben schnell gelernt, was Unternehmen brauchen, um zu wachsen“, so die Teamleiterin IT und Dienstleistungen bei der WISTA Management GmbH. Sie war an der Konzeption der Technologiezentren beteiligt, sieht sich hauptsächlich als Netzwerkerin. Heute betreut sie rund 100 IT- und Medienfirmen und damit eins der fünf Technologiecluster in Adlershof. Niemeyer hofft, dass die Adlershofer Firmen die Pandemie gut überstehen. Bislang gebe es nur sehr wenige Mietstundungen, gebaut wird unbeirrt weiter. Schon während der Dotcom-Blase und der Solarkrise habe sich gezeigt, dass der vielfältige Branchenmix kleiner und mittlerer Unternehmen, die enge Anbindung der Firmen an die Wissenschaft und auch die Arbeit der WISTA als ‚Kümmerer‘ den Technologiepark robuster mache in Krisensituationen. Kühner Ausblick: Wo sieht sich die Teamchefin in 30 Jahren? „Ich hoffe, bei guter Gesundheit mit unserem Wohnmobil irgendwo in Europa. Ein Besuch in Adlershof in regelmäßigen Abständen wird aber auch immer Pflicht sein.“ ■ cl



ANZEIGE



martiniSCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de



Die Gründerinnen Julie Winter (l.) und Nandi Scherbl haben ihren Vierbeiner mit in den Wista-Coworking-Space gebracht

GRÜNDEN → damals und heute

Rainer Hammerschmidt gehörte zu den ersten Unternehmern des Technologieparks Adlershof. Seine Erfahrungen gibt er gern an Gründungswillige weiter.

Adlershof vor 30 Jahren. Wendezeit: Institute wurden abgewickelt, vielen brach die Lebensgrundlage weg. Rainer Hammerschmidt war 30 Jahre alt und arbeitete als Ingenieur am Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau der Akademie der Wissenschaften der DDR. „Eine solche Einrichtung gab es im Westen nicht, da wusste niemand etwas mit anzufangen. Ende. Wir aber wollten Unseres weitermachen“, erzählt er. Unseres, das war hochpräzise Lasermesstechnik. Durchaus mit Potenzial auf dem Weltmarkt.

Also wagte Hammerschmidt zusammen mit seinem Physikerkollegen Christian Rempel den Schritt, ein eigenes Unternehmen zu gründen: Bestec. Das Hauptproblem: Während in der DDR vieles staatlich geregelt war, galt es, sich von jetzt auf gleich in einem ganz neuen Wirtschaftssystem zu bewähren. Hammerschmidt organisierte sich erstmal ein „Volontariat“, wie er es nennt, in der Firma eines Westberliner Bekannten. Auf dem Lehrplan: Kundenorientierung, Vertrieb, Buchhaltung. Ohne diese Basics nutzt das beste Produkt nichts. Davon allerdings wissen Gründerinnen und Gründer auch dreißig Jahre später noch ein Lied zu singen.

Mittlerweile hat Bestec 35 Beschäftigte, seit 2013 ein eigenes Gebäude und zwei erfolgreiche Geschäftsbereiche: Optik im Vakuum einerseits und Beschichtungssysteme andererseits. „Wir sind ein Kundenwunscherunternehmen, machen nichts von der Stange“, betont Hammerschmidt. Die hochspezialisierte Technologie wird in die ganze Welt geliefert, hauptsächlich in die Forschung, einiges auch an die Industrie, wie etwa an die Carl Zeiss Industrielle Messtechnik GmbH in Oberkochen.

„In den ersten 15 Jahren haben wir mit großer Unsicherheit gelebt. Da ist der Rückhalt in der Familie besonders wichtig. Nicht nur, weil es existenzielle Fragen sind bis hin zum Abbezahlen der Schulden“, resümiert Hammerschmidt. Apropos Geld: Er rät, möglichst viel im Unternehmen zu lassen und die Gewinnausschüttung an die Gesellschafter/-innen eher sparsam zu gestalten. So lassen sich auch Krisenzeiten überstehen. Auch das Wachsen sollte nicht überstürzt werden. „Gute Kooperationspartner sind wichtig. In Adlershof finden wir die richtigen Rahmenbedingungen, inklusive zahlreicher Verbände und Plattformen zum regen Austausch, wie etwa den Technologiekreis.“

Zu diesen guten Rahmenbedingungen wollen künftig auch Julie Winter und Nandi Scherbl beitragen. Die beiden Wirtschaftsexpertinnen haben eine Mission: mehr Frauen an die Spitze eines eigenen Unternehmens bringen – dauerhaft. Bessere Fokussierung, gezielte Kundenansprache, Insolvenzfälle drastisch reduzieren: Winter und Scherbl sprühen vor Unternehmungslust. Es seien nicht nur zu wenige Frauen, die überhaupt gründen, sondern vielen fehle es vor allem in der zweiten Phase am nötigen Schub, sagt Scherbl. „Die Frauen können tolle Sachen, haben fundierte Zusatzausbildungen. Aber dann fehlt der nächste Schritt, um erfolgreich zu werden: Weg vom Bauchladen, hin zu mehr Fokussierung und einer zielgruppen-gerechten Ansprache.“

Solo-Unternehmerinnen damit nicht allein zu lassen, das ist die Geschäftsidee der beiden jungen Frauen. „In diesem Bereich existieren viele Einzellösungen – mit JUNA wollen wir eine Plattform anbieten“, sagt Winter. Sie bauen einen virtuellen Raum auf, in dem sich die Gründerinnen im Rahmen einer Mitgliedschaft coachen lassen können, wo sie Lernvideos und andere Fortbildungsangebote finden, sich mit der Community austauschen und vernetzen können.

Als Scherbl und Winter 2020 selbst unter die Gründerinnen gegangen sind, haben sie dafür feste Jobs an den Nagel gehängt. Scherbl hat bei einem Venture Capital Fonds gearbeitet. Winter war im Berliner Accelerator-Programm bereits in der Unterstützung von Unternehmensgründungen tätig: „Gründen bedeutet zwar, Sicherheiten aufzugeben. Aber dafür können wir viel mehr selbst gestalten.“

Auch die Macherinnen von JUNA lassen sich übrigens coachen – im Rahmen der Gründerwerkstatt Adlershof. Diese helfe bei der Vernetzung und bietet außerdem eine monatliche Unterstützung von 2.000 Euro – ein willkommenes Zubrot, bis die Plattform voll entwickelt ist.

Wie sehen die alten und neuen Adlershofer Gründer/-innen ihre Unternehmen in 30 Jahren? Bei solchen Zeiträumen müssen die Endzwanzigerinnen schmunzeln: JUNA soll DIE Gründerinnenplattform im deutschsprachigen Raum werden. Rainer Hammerschmidt hingegen macht sich schon jetzt Gedanken über seinen Ausstieg und darüber, wie er seine Firma am besten in nachfolgende Hände übergeben kann – damit Bestec auch in dreißig Jahren noch erfolgreich ist. ■ ud

ANZEIGE

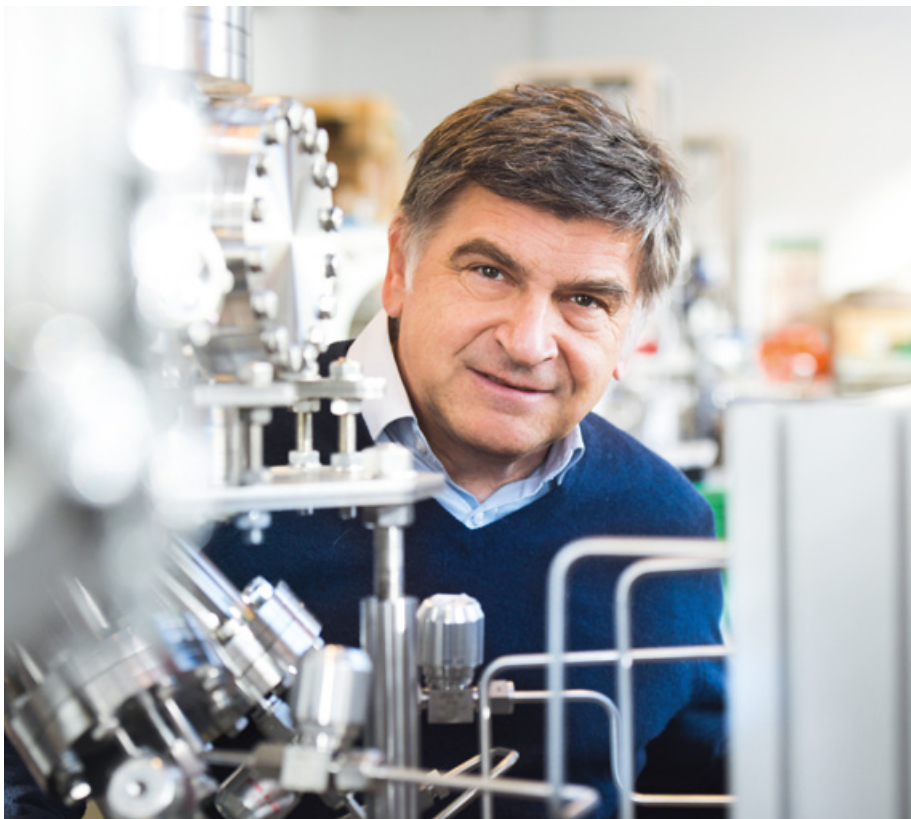
Bringen Sie Ihr Lächeln in Form

Wir sorgen nicht nur bei Kindern für ein perfektes und strahlendes Lächeln, denn Zahnspangen kennen kein Alter. Lassen Sie sich von uns beraten.



Felix German
Kieferorthopädie
kfo-german.de

Gesundheitszentrum
Albert-Einstein-Str. 4
Tel: 030 62 90 70-80
info@kfo-german.de



Rainer Hammerschmidt, Gründer der Bestec GmbH, die auf Ultrahochvakuumtechnik spezialisiert ist

30 Jahre Technologiepark Adlershof – 30



1991

Röntec GmbH, heute: Bruker Nano GmbH

Messgeräteunternehmen, spezialisiert auf Röntgenstrahluntersuchungen für die Forschung und Materialkontrolle, heute: Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Instrumenten für die Element- und Strukturanalytik im Mikro- und Nanometerbereich

1992

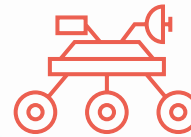
Magson GmbH Magnetische Sondierungsgeräte, Berlin

Entwicklung und Herstellung von Hochleistungs-Magnetfeldmessgeräten für terrestrische und Weltraumanwendungen

1993

LLA Instruments GmbH & Co. KG

Hersteller und Entwickler von bildgebender spektralanalytischer Messtechnik und Hyperspektralkameras für die Materialidentifikation im Recycling, Qualitätskontrolle und Prozessüberwachung im Food- und Non-Food-Bereich



2005

opTricon GmbH, heute: Chembio Diagnostics GmbH

Entwicklung und Produktion von Analysegeräten für Schnelltests

2004

Cyano Biotech GmbH

Angewandte Forschung und Entwicklung an Mikroalgen mit besonderem Fokus auf arzneimittelproduzierende Cyanobakterien

2003

sglux SolGel Technologies GmbH

Entwicklung, Produktion, Kalibrierung und Vertrieb optischer und elektronischer Produkte zur Messung, Steuerung und Kontrolle von UV-Strahlung

2002

eagleyard Photonics GmbH

Entwicklung und Herstellung von Hochleistungslaserdioden

2006

gfai tech GmbH

Entwicklung und Vertrieb akustischer Analysesysteme für die Ortung und Analyse von Schallquellen (Akustische Kamera), kundenspezifischer Applikationssoftware sowie komplexer Algorithmen und Systeme der computergestützten Informationstechnik

2007

Digital Service Center GmbH

Digitalisierung analoger Bildvorlagen, Negative, Dias und Filme

2008

3B Pharmaceuticals GmbH

Erforschung, Entwicklung, Vertrieb von Substanzen, Produkten und Wirkstoffen zum Einsatz in der medizinischen Diagnostik und Therapie

2009

INGEA Planungsgesellschaft für Energieanlagen mbH

Berechnung, Planung, Konstruktion, Bauüberwachung von Anlagen der Energie-, Versorgungs- und Umwelttechnik



2021



2020

Insenso GmbH

Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Sensoren

2019

MeteoIQ GmbH

Entwicklung, Erstellung und Vermarktung von Meteorologie- und Geodatenystemen

2018

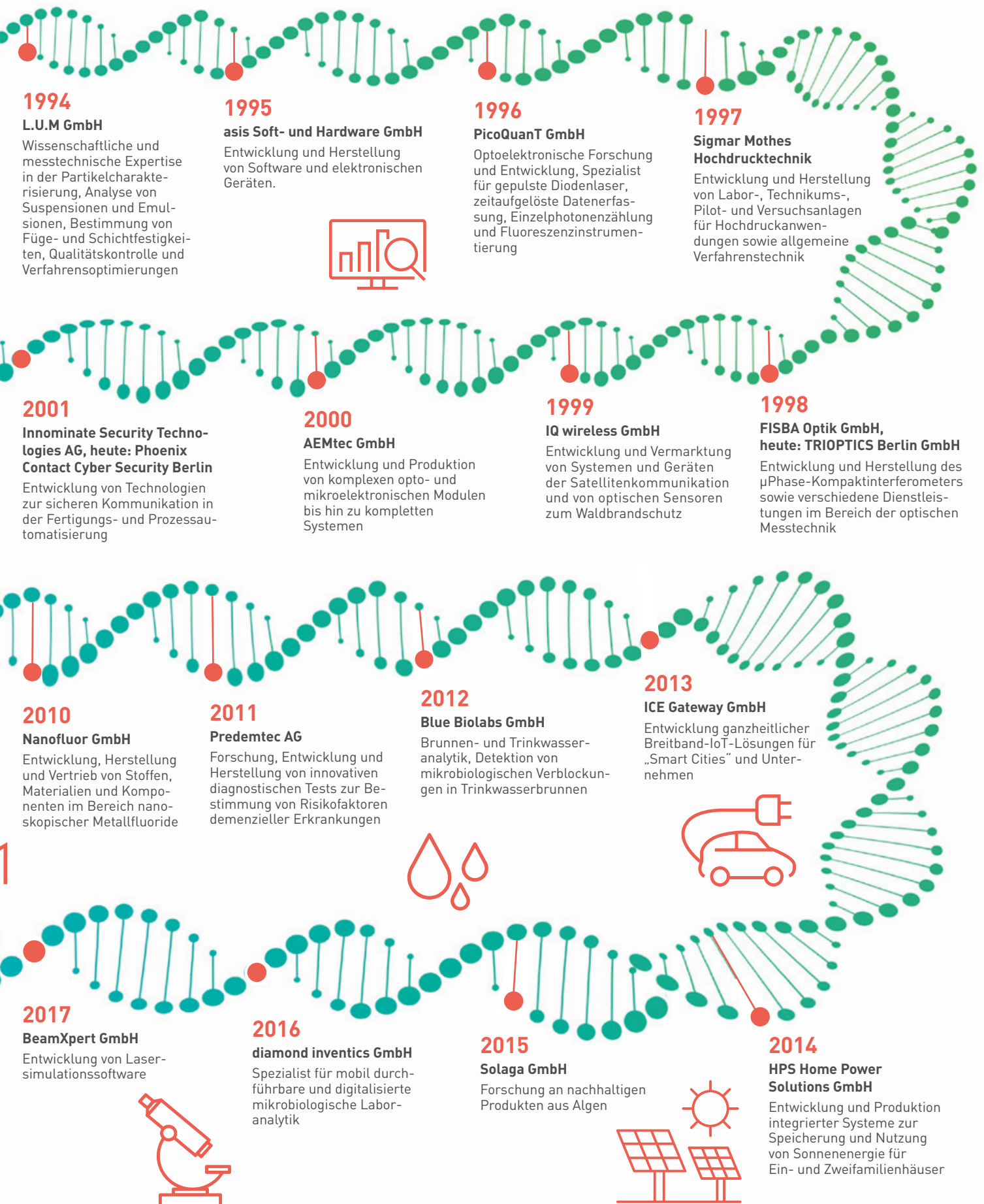
Bowerbird GmbH

Entwicklung und Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen zur optischen Codierung/Decodierung in Bildern



Gründungen

Eine Auswahl aus knapp 600 Hightechunternehmen



Spukhafte Materialisation im Zwielficht

Die junge Adlershofer xolo GmbH geht mit einem völlig neuen 3D-Druckverfahren an den Start. Ihre Xolographie basiert auf Molekülen, die unter dem Einfluss von Licht zweier Wellenlängen zu präzisen Bauteilen fusionieren. Das Team entwickelt sowohl die Hardware als auch die benötigten Materialien.

Von den Seiten des gläsernen Bauraums her teilt eine hauchdünne Wand aus violetterm Licht die darin ruhende, zähflüssige Masse. Es entstammt zwei Diodenlasern, deren Wellenlänge von 405 Nanometern spezielle Moleküle im farblosen Harz anregt – sogenannte Dual-Colour Photoinitiators (DCPIs). Der violette Lichtvorhang wird nun zur Leinwand für eine besondere Filmvorführung: Ein Projektor wirft von vorn im Zeitraffer tausende Schnitte eines Bauteils auf die kontinuierlich nach vorne wandernde Lichtwand. Dahinter zeichnen sich Konturen in der farblosen Masse ab. Nach fünf Minuten ist der Spuk vorbei. Wo sich die Lichtwellen des Projektors und die UV-Wellen der Laser kreuzten, ist das Harz zu einem Präzisionsbauteil fusioniert. Noch ist es elastisch. Bei Bedarf lässt es sich später mit UV-Licht so härten, dass ihm selbst Hammerschläge nichts anhaben können.



Der „Denker“, eines der xolo-3D-Drucke



Xolographie nennt sich das rasend schnelle 3D-Druckverfahren. „Weil die Bauteile während des kontinuierlichen lichtbasierten Bauprozesses Halt in der viskosen Masse finden, bedarf es keiner Stützstrukturen. Die aufwendige Nachbearbeitung anderer 3D-Druckverfahren, um stufige Oberflächen zu glätten und Stützstrukturen zu entfernen, entfällt“, erklärt Martin Regehly, der das neuartige Verfahren mit seinem Schulfreund Stefan Hecht entwickelt hat. Zwei bekannte Adlershofer Köpfe, die es über erfolgreiche „Jugend forscht“-Wettbewerbe, Firmengründungen, Promotionen und Habilitationen zu eigenen Professuren in Aachen und Brandenburg gebracht haben. Sie sind in den letzten 30 Jahren fast im Gleichschritt mit dem Zukunftsorrt Adlershof erwachsen geworden – und es ist kein Zufall, dass die Xolographie ihre Heimat in der Adlershofer Volmerstraße gefunden hat.

Hier leitet Geschäftsführer Dirk Radzinski das mittlerweile zehnköpfige Team der xolo GmbH. Auch er ist in Adlershof verwurzelt, war Initiator und Leiter der Humboldt Innovation GmbH und hat am Standort zahlreiche Gründungsprojekte begleitet. Wiederholt hat er in Start-ups mitgemischt. „Wir verdanken es ihm und seinem außergewöhnlichen Netzwerk, dass xolo trotz aller pandemiebedingten Einschränkungen mit einer stabilen Finanzierung und einem starken interdisziplinären Team starten konnte“, sagt Hecht. Radzinski regelt die Geschäfte. Die beiden Naturwissenschaftler unterstützen das Team im Hintergrund. Regehly steuert Know-how zur Lösung aller optischen Herausforderungen bei; Hecht sein Wissen aus der organischen Chemie sowie geballte Forschungserfahrung auf dem Gebiet funktionaler Materialien. Denn neben 3D-Druckern entwickelt xolo ein breites Angebot an geeigneten Photoinitiatoren.



Fotoshooting im Zentrum für Bio- und Umwelttechnologie:
Das xolo-Team präsentiert stolz den 3D-Drucker xube

Einsatzgebiete für die Xolographie fallen den Wissenschaftlern reihenweise ein. „Weil die Polymerisation der UV-härtenden Moleküle mit Auflösungen im Mikrometerbereich erfolgt und wir einen sehr homogenen Materialaufbau erreichen, ist das Verfahren für die Fertigung optischer Komponenten prädestiniert“, sagt Regehly. Etwa Freiformlinsen, Mikrooptiken oder miniaturisierte optomechanische Systeme. Im biomedizinischen Bereich eigne es sich für die Fertigung von Mikrofluidik-Systemen oder Pumpen mit innen liegenden beweglichen Teilen sowie zum Druck von Gewebe und Implantaten. Hecht schwebt beispielsweise vor, flexible Gitterstrukturen zu drucken, die als Wachstumshilfe für regenerierende Knorpel in Gelenke von Patienten eingesetzt werden.

Zunächst gilt es aber, das Verfahren weiter zu perfektionieren und neue biokompatible und wasserlösliche DCPIs zu entwickeln. Mit stärkeren Lasern und Projektoren möchte das xolo-Team die schon jetzt beachtlichen Aufbauraten von bis zu 55 Kubikmillimetern pro Sekunde weiter steigern. Bau-raumbegrenzungen sieht Regehly nur in der Breite, da die Laser ihren hauchdünnen Lichtvorhang absorptionsbedingt nicht unbegrenzt tief in das honigartige Baumaterial werfen können. „Dagegen ist es durchaus denkbar, in einem kontinuierlichen Durchflussprozess endlos zu drucken oder durch gezielte Materialzugabe 3D-Schaltungen, mehrfarbige Bauteile oder Materialkomposite zu realisieren.“ Ideen – das wird im Gespräch klar – werden diesem Duo nicht ausgehen. Es sind Köpfe wie sie, die den Baustoff für weitere 30 Jahre am Zukunftsort Adlershof liefern. ■ *pt*

ANZEIGE



Ihr starker Partner in jeder Unternehmensphase

Die IBB Business Team GmbH unterstützt Sie mit Förderprogrammen beim Aufbau und der Weiterentwicklung Ihres Unternehmens:



GründungsBONUS
für innovative Unternehmensgründungen



Coaching BONUS
für professionelles Business-Coaching



Transfer BONUS
für technologische Forschungsvorhaben



Digitalprämie Berlin
für Digitalisierungsprozesse und IT-Sicherheit



Wirtschaftsnahe Elektromobilität (WELMO)
für mehr Elektromobilität im Wirtschaftsverkehr

Informieren Sie sich unter
www.ibb-business-team.de

 **IBB
Business Team**
Ein Unternehmen der IBB



Straßenverkehrssimulation



Susanne Schröder vom DLR-Institut für Optische Sensorsysteme im Labor

„Ein unglaublicher Erfolg“

Die Luft- und Raumfahrtforschung hat in Adlershof eine lange Tradition und trägt viel zur positiven Bilanz des Wissenschafts- und Technologiestandorts bei.

Auch 30 Jahre später kommt Andreas Schütz, Pressesprecher des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), immer wieder ins Staunen, wenn er aus seinem Büro in Berlin-Mitte nach Adlershof kommt. Von 1993 bis 2008, während seiner Tätigkeit beim DLR in Adlershof, hat er oft an Meetings teilgenommen, bei denen es um die Entwicklung des Gebiets zu einem Zentrum für Wissenschaft und Technologie ging. Themen waren die Verkehrsanbindung und die Bebauung der Grundstücke entlang der Rudower Chaussee. „Viele Folien wurden gereicht, große Karten hingen an der Wand“, erzählt der 58-Jährige. Vor seinem DLR-Engagement hatte er sich als Journalist viel mit Themen der Fliegerei und Raumfahrt beschäftigt und freute sich, dass die Tradition der Luftfahrtforschung auf dem Gelände weitergeführt werden sollte.

Die Zukunft Adlershofs als attraktiver Platz für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien schien ihm damals in viel zu schönen Farben gemalt. „Beim Blick aus dem Fenster zur Rudower Chaussee sah ich kaum Häuser, dafür eine alte zusammengebrochene Mauer.“ So hielt Schütz, wie manch anderer, das Konzept für sehr gewagt. „Ja, macht mal, habe ich gedacht, aber nicht so recht daran geglaubt.“ Heute, das gibt der Medienexperte gerne zu, sieht er es ganz anders: „Es ist gelungen, es ist ein wahrer Fortschritt, ein unglaublicher Erfolg.“

Damit meint Schütz die Entwicklung in Sachen Wissenschaft und Technologie – mit dem Synchrotronstrahler BESSY des Helmholtz-Zentrums Berlin (HZB) beispielsweise oder dem Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ) als eine der weltweit führenden Forschungseinrichtungen. Ein Meilenstein war der Umzug der mathematisch-naturwissenschaftlichen Institute der Humboldt-Universität zu Berlin nach Adlershof. Auch die Förderung von kreativen Start-ups, die Ansiedlung zahlreicher kleiner und

mittelständischer Unternehmen und der intensive Wohnungsbau gehören dazu.

Großer Anteil an der positiven Bilanz kommt den DLR-Instituten zu, deren insgesamt rund 700 Beschäftigte international angesehene Forschung für den Verkehr in der Luft und im Weltall betreiben. Die hat auf dem Gelände in Adlershof und Johannisthal lange Tradition. 1912 entstand dort die „Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt“. 1981 gründete die Akademie der Wissenschaften der DDR das Institut für Kosmosforschung (IKF), das sich vor allem spektrometrischer Fernerkundung der Erde und extraterrestrischer Physik widmete. Das IKF-Know-how floss von 1992 in die neu gegründeten DLR-Institute für Weltraumsensorik und Planetenerkundung ein, die 1999 fusionierten.

2001 kam die Verkehrsforschung als zweiter DLR-Schwerpunkt dazu. „Wie und warum verändert sich Mobilität in Stadt oder Land, inwieweit werden alternative Antriebe oder Automatisierung im Fahrzeug akzeptiert und welchen Stellenwert haben sie“, diese Fragen nennt Melanie-Konstanze Wiese beispielhaft. International beachtet wird auch die Forschung für Weltraumflüge. „Mit unseren Instrumenten ermöglichen wir auch wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Mars, die dann bei uns ausgewertet werden“, sagt Wiese, seit 2011 für die Kommunikation der DLR-Region Ost einschließlich Berlin zuständig. Das Interesse am Wissenschaftsstandort Adlershof werde weiter zunehmen, prophezeit Andreas Schütz. Er findet es zudem gut, dass auch an die Wurzeln erinnert wird. „Ich habe mich gefreut, dass es gelungen ist, die alten Anlagen wie Trudelturm, Turbinenprüfstände oder Windkanal zu erhalten. So sind sie Wahrzeichen des Standortes geblieben. Eine kluge Entscheidung.“ ■ *pj*

ANZEIGE

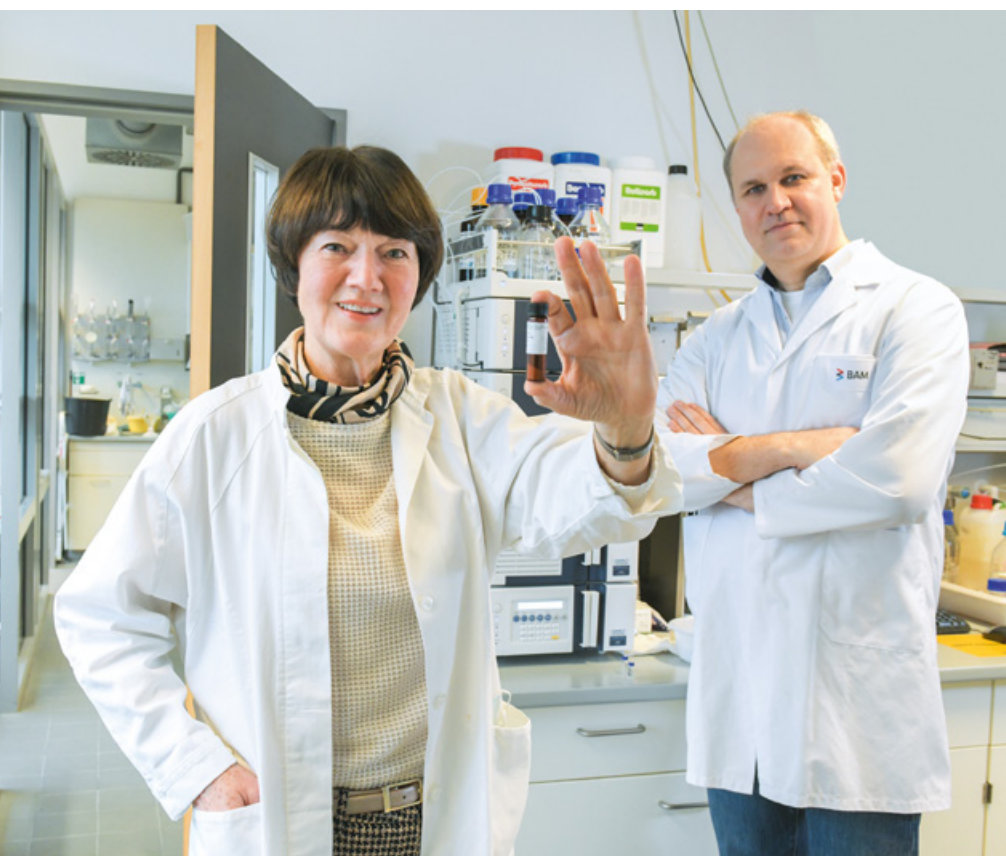
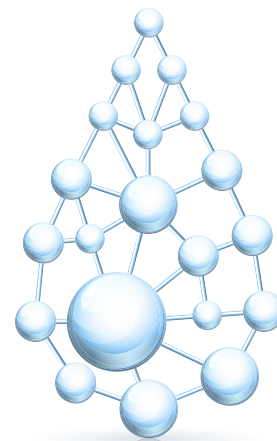
IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE

Wissen, was drin ist

Medikamentenrückstände im Trinkwasser, mit Pflanzenschutzmitteln verunreinigtes Essen, UV-Blocker in der Ostsee: Rückstände chemischer Substanzen finden sich allerorten. Bei der Entwicklung gesetzlicher Grenzwerte und Sicherheitsstandards wirkt in Deutschland die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) mit. Die BAM blickt in diesem Jahr auf ihre 150-jährige Geschichte zurück. Eine ihrer Kernaufgaben: das Bereitstellen von Referenzmaterialien, mit deren Hilfe unter anderem Analyselabore Proben auf Rückstände unerwünschter Substanzen hin zuverlässig untersuchen können. Unterstützt wird die Bundesoberbehörde bei der Herstellung solcher Referenzmaterialien seit dem 1. Januar von Synthesechemiker/-innen der Adlershofer ASCA GmbH.



BAM-Fachbereichsleiter Matthias Koch auf Arbeitsbesuch bei der ASCA GmbH: Christine Wedler zeigt eine der Verbindungen, die ihr Unternehmen für die BAM herstellt

„Da eine Probe in der Regel jede Menge Inhaltsstoffe enthält, müssen Untersuchende nicht nur wissen, wonach sie suchen, sondern sie brauchen zum Vergleich auch eine Probe von der gesuchten Substanz – ein Referenzmaterial,“ erläutert die Geschäftsführerin der ASCA GmbH Christine Wedler. Auf die Herstellung eben solcher Referenzmaterialien hat sich das Unternehmen der Chemikerin spezialisiert, das sie und der inzwischen verstorbene Hans Schick – zu DDR-Zeiten Direktor des Zentralinstitutes für Organische Chemie – vor 20 Jahren gemeinsam in Adlershof gründeten. „Nach der Wende wurden unsere Institute aufgelöst; wir wurden

arbeitslos. Wir wollten nicht einfach aufgeben und haben uns dann mit der ASCA selbstständig gemacht.“

Umfassende Expertise, hohe Qualitätsstandards und enormes Durchhaltevermögen führten das Unternehmen schließlich zum Erfolg – und sorgten dafür, dass die ebenfalls in Adlershof mit einer Zweigstelle vertretene Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) auf die Arbeit der ASCA aufmerksam wurde. Seit mehreren Jahren stehen die Ressortforschungseinrichtung und das private Unternehmen im regen Austausch, realisieren immer wieder gemeinsam kleinere Forschungsprojekte und schlossen zum

1. Januar 2021 einen umfangreichen Kooperationsvertrag. Beauftragt hat die BAM ASCA damit, Synthesewege für eine ganze Reihe von Substanzen zu erschließen. Ziel ist die Herstellung von Referenzmaterialien und Spezialsubstanzen – etwa fluoreszenter Reporter- und Sensormoleküle, die bislang nicht verfügbar sind.

„Es gibt eine große Menge von Substanzen, für die die chemische Analytik noch verbessert werden kann,“ erläutert BAM-Fachbereichsleiter Matthias Koch die Hintergründe. Insbesondere im Bereich der Umwelt- und Lebensmittelanalytik verfüge die ASCA über spezielle Expertise und sei daher ein idealer Partner für die Bundesanstalt. Darüber hinaus legten auch die räumliche Nähe und die positiven Erfahrungen, die die Vertragspartner in den vergangenen Jahren miteinander gesammelt haben, nahe, die Zusammenarbeit auszubauen und zu verstetigen. „Das passt nicht nur thematisch wie Topf und Deckel – wir arbeiten langjährig und vertrauensvoll zusammen.“

„Anders als etwa bei der Herstellung von Büroklammern – also Dingen, für die es standardisierte, bewährte Verfahren gibt – sind wir hier auf Neuland unterwegs“, ergänzt Christine Wedler. „Die BAM ebenso wie die ASCA sind Einrichtungen, die einen Schwerpunkt im Bereich Forschung und Entwicklung haben und wissen, dass es dabei viele Unwägbarkeiten gibt: Manchmal forscht ein Team zum Beispiel ein Vierteljahr an einer bestimmten Synthese und denkt, eigentlich müsste das doch gehen – aber am Ende spielt die Natur einfach nicht mit.“ Um mit solchen Situationen konstruktiv umzugehen, bedürfe es Forschergeist, einer gewissen Flexibilität und der Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden. „Da auch wir unsere Wurzeln im öffentlichen Dienst haben, denken und arbeiten wir ähnlich wie die BAM. Das sorgt dafür, dass wir sehr gut zueinander passen.“ ■/nl



30 ist doch kein Alter!

Die Psychologieprofessorin Jule Specht erforscht, wie sich die Persönlichkeit im Laufe des Lebens verändert

Mit 30 Jahren, so wurde lange geglaubt, sei die Persönlichkeitsentwicklung weitgehend abgeschlossen. Doch Studienergebnisse aus der Psychologie zeigen: Auch über den 30. Geburtstag hinaus tut sich einiges – und besonders im letzten Lebensdrittel machen Menschen noch einmal erhebliche Veränderungen durch. Wie sich die Persönlichkeit im Laufe des Lebens entwickelt und welche Einflussfaktoren dabei eine Rolle spielen, untersucht die Adlershofer Forscherin Jule Specht von der Humboldt-Universität zu Berlin.

Adlershof Journal: Die 30 gilt vielen als eine Art magische Grenze. Stimmt es, dass die Persönlichkeitsentwicklung danach weitgehend abgeschlossen ist?

JULE SPECHT: Tatsächlich galt lange: Menschen entwickeln sich bis zum Alter von ungefähr 30 Jahren besonders stark. Dann haben viele ihre soziale Nische gefunden: Sie haben einen festen Wohnort, einen Beruf und eine Familie gegründet. Das können alles stabilisierende Umweltfaktoren sein – und so wurde lange gedacht, dass die Persönlichkeit ab 30 weitgehend stabil bleibe. Wir konnten aber zeigen: Mit dem Renteneintritt sind tatsächlich nochmal ähnlich große Persönlichkeitsveränderungen zu beobachten, wie im ersten Lebensdrittel. Auch in der Lebensmitte sind Veränderungen möglich, wenn auch meist weniger stark. So ist es nicht ungewöhnlich, dass Menschen weiterhin umziehen, den

Beruf oder Partner wechseln und das führt zu sehr unterschiedlichen Lebensverläufen. Wer stetig Neues kennenlernt, entdeckt auch immer wieder neue Dinge an sich selbst und ist variabler in seiner Persönlichkeit als jemand, der sich schon sehr früh in einem stabilen Umfeld einrichtet.

Wie sich die Persönlichkeit im höheren Alter entwickelt, haben Sie in einer Reihe von Forschungsprojekten untersucht. Was waren die für Sie interessantesten Ergebnisse?

Das hohe Alter wird häufig als eine Lebensphase gesehen, die hauptsächlich von Restriktionen geprägt ist. Aber natürlich gibt es auch viele Menschen im Rentenalter, die diese Zeit nicht als Belastung, sondern als Chance wahrnehmen, Neues auszuprobieren. Mit dem Ende der Berufstätigkeit fallen viele alte Routinen weg und es bildet sich ein Freiraum, um zu reisen, eine neue Sprache zu lernen oder sich zu engagieren. Vor allem Personen, die finanziell abgesichert sind und sich gesundheitlich fit fühlen, bietet das hohe Alter also auch viel kreativen Gestaltungsspielraum – viel mehr, als zumeist angenommen wird.

Im März feiert der Technologiepark Adlershof seinen 30. Geburtstag. Gibt es Parallelen zwischen der Entwicklung eines Standorts und der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen?

Studien, die sich mit geografischer Psychologie beschäftigen, zeigen, dass in unterschiedlichen Regionen unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale typisch sind. In Regionen mit einer hohen Dichte an Menschen, die offen für neue Erfahrungen sind, gibt es zum Beispiel besonders viele Innovationen, werden viele Patente angemeldet – es zeigt sich also auch da, die Entwicklung eines Standorts ist ganz maßgeblich dadurch geprägt, welche Leute dieser Standort anziehen kann. Es ist also gut, dass sich in den Forschungsinstituten, Firmen und Zentren in Adlershof Menschen versammeln, die über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Bisher liegt der Fokus in Adlershof stark auf Technik und Naturwissenschaft. Ein zusätzlicher Innovationsbeschleuniger könnte es sein, die Grenzen zwischen den Disziplinen weiter aufzubrechen, in Hinblick auf Zukunftsthemen wie die sozialökologische Transformation zum Beispiel Perspektiven aus Soziologie und Physik, Psychologie und Biochemie zusammenzuführen.

Welche Tipps möchten Sie den heute 30-Jährigen mit auf den Weg geben?

Ich denke, eine zentrale Herausforderung ist es, Balance zu wahren: Einerseits lernen wir uns im Laufe des Lebens immer besser kennen und wissen mit 30 schon ungefähr, was die eigenen Bedürfnisse, Stärken und Schwächen sind, womit wir gerne unsere Zeit verbringen und was wir eher meiden wollen. Gleichzeitig gilt es, auch immer wieder den Schritt raus aus der Komfortzone zu wagen, Neues auszuprobieren, über sich hinauszuwachsen. Ich wünsche den 30-Jährigen, dass es ihnen gelingt, beides voll auszukosten. ■ n/

ANZEIGE

AM STUDIO 1 12489 BERLIN
WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

Wir sind Ihr Partner für die Arbeitswelten von morgen!

Ob Büro, Homeoffice, Konferenz, Lounge, Cafeteria

Eine einschneidende Erfahrung

Das Fernsehstudio ist voll, könnte man meinen. Doch jeder zweite Zuschauende ist ein Pappkamerad. Seit Mitte März 2020 verzichteten große Fernsehshows in Deutschland aus Sicherheitsgründen auf Studiopublikum. So auch die in Adlershof aufgezeichnete Show „The Voice of Germany“. Die wenigen „echten“ Studiogäste sind Angehörige der Teilnehmenden. Alle sonstigen Plätze werden mit auf Pappe gezogenen Fotos von Fans gefüllt, die sich dafür selbst fotografierten. Grafisch bearbeitet, auf Pappen gedruckt und ausgeschnitten wurde das „Papplikum“ von der Adlershofer Firma Rost Werbetechnik, die 2020 ihren 30. Geburtstag feierte. Ein Jahr, an das sich Gründer Peter Rost trotzdem „nicht gern erinnern wird“.

Peter Rost und Jana Arnold haben gemeinsam viel durchgestanden in ihrer Unternehmerlaufbahn. Die Gründung ihres Unternehmens fiel in die turbulente Zeit der Wende. Peter Rost, eigentlich diplomierter Sportlehrer, war noch vor dem Ende der DDR „in Ungnade gefallen“, hatte den Arbeitsplatz als wissenschaftlicher Mitarbeiter an seiner Universität verloren. Ungelernt fing er in der Siebdruckerei eines Freundes an, begann später eine Ausbildung zum Siebdrucker und eröffnete in einer unsanierten, nicht mehr vermietbaren Wohnung seinen Betrieb. Ein halbes Jahr später – mit der Wiedervereinigung – verlor Jana Arnold ihren Job als Richterassistentin an einem Stadtbezirksgericht. Alle Gerichte der DDR schlossen mit dem 3. Oktober 1990. Jana Arnold stieg im Unternehmen ihres Mannes ein, schrieb Rechnungen, übernahm die Buchhaltung. „Learning by doing“, erinnert sie sich.

Es waren wilde Zeiten, in denen sie viel Lehrgeld zahlten. Aufträge wurden nicht bezahlt, die technische Ausstattung der Konkurrenzbetriebe in Westberlin war der eigenen zehn Jahre voraus. 1992 investierten sie eine halbe Million Mark in Ausrüstung.

„Unvorstellbare, angsteinflößende Summen, für die wir nicht sozialisiert waren“, sagt Rost rückblickend. Als dann ein Herzensprojekt scheiterte, drohte die Insolvenz. „Wir waren zu idealistisch“, erzählt Arnold. Gemeinsam mit dem Berater beim „Runden Tisch“ der Handwerkskammer schafften sie den Weg aus der Krise. 2006 bauten sie in Adlershof einen neuen Firmensitz. „Das Beste, was uns passieren konnte“, sagt Jana Arnold heute. „Wir hatten damals das Gefühl, ins Grüne gezogen zu sein, abends hoppelten die Kaninchen übers Feld.“ Das habe sich schnell geändert, erzählen beide fast etwas wehmütig. Heute sei man „etwas eingebaut“.

Aus der Siebdruckerei ist schon lange ein Werbetechnikunternehmen geworden, dessen Kunden vorwiegend aus der Messe-, Ausstellungs- und Eventbranche kommen. Auch viele Museen gehören zum Kundenstamm. Ausgerechnet die Branchen, die von der Pandemie mit am stärksten betroffen sind. Als „einschneidende Erfahrung“ beschreibt Rost das Jubiläumsjahr. „Es begann mit der Absage der Internationalen Tourismusbörse, dann kamen immer mehr Auftragsstornierungen.“ Peter Rost reagiert „panisch“, wie er sagt, kann keinen klaren Gedanken mehr fassen, fragt: „Wie lange halten wir das durch?“

Auch Jana Arnold ist besorgt. Nach dem ersten Schock stürzt sie sich in die Zahlen. Sparen, runterfahren, Kurzarbeit nutzen. „Mit ihrem Plan“, erinnert sich ihr Mann, „konnten wir wieder etwas ruhiger nach vorn blicken.“ Der Sommer brachte Hoffnung und kleine Aufträge. „Wir haben produziert, was man in einer Pandemie so braucht“, sagt Rost, „Masken, Spuckschutz, Aufkleber.“

Heute ist die Situation noch nicht viel anders. „Wir versuchen uns neu aufzustellen, die Schwerpunkte mehr auf Bürogestaltung, Außenwerbung und Fahrzeuggestaltung zu legen.“

Dem „Papplikum“ in Berlin folgten weitere in Köln und München. Peter Rost, Jana Arnold und ihre Kollegen/-innen sitzen selbst auch mit drin. ■ *rb*



Damit die Zuschauerränge bei „The Voice of Germany“ nicht leer blieben, hat Firma Rost das „Papplikum“ produziert

ANZEIGE

Maske rauf, Maske runter

Kleinste Hörgeräte mit natürlichem Klang.
Sitzen tief im Ohr und stören nicht beim Maske tragen.

Gleich Termin vereinbaren und bei uns testen!

www.hoerakustik-lehmann.de



Wir suchen
50 Testhörer
Vereinbaren
Sie einen Termin!



Hörakustik

Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646

BEGEHRTER NACHWUCHSWETTBEWERB

Jugend forscht

Im Februar hieß es wieder „Jugend forscht“. Bereits zum zehnten Mal begleitete die WISTA Management GmbH den Regionalwettbewerb Berlin Süd, der in diesem Jahr digital stattfand. 93 Kinder und Jugendliche mit insgesamt 49 Projekten aus den Bereichen Arbeitswelt, Biologie, Chemie, den Geo- und Raumwissenschaften, der Mathematik und Informatik, Physik und Technik nahmen teil.

www.adlershof.de/jugend-forscht

BAUAKTIVITÄTEN

SCIENION AG expandiert

Die SCIENION AG, ein Life-Science-Unternehmen, das bereits seit Firmengründung 2001 im Technologiepark Adlershof ansässig ist, vergrößert sich und baut seinen neuen Hauptsitz an der Wagner-Régeny-Straße in Adlershof. Auf einem gut 3.000 m² großen Grundstück entsteht bis voraussichtlich Ende 2022 ein viergeschossiges Gebäude mit Laboren, Reinräumen, Produktions-, Lager-, Verwaltungs-, Vertriebs- und Serviceflächen sowie eine Tiefgarage.

www.scienion.com

BESCHLEUNIGTE ENERGIEWENDE

Forschungsprojekt „BEST“

Das Reiner Lemoine Institut (RLI) erforscht seit Januar 2021 im Projekt „BEST – Blockchainbasiertes dezentrales Energiemarktdesign und Managementstrukturen“, wie sich die Blockchain-Technologie bestmöglich zum Stromhandel im Rahmen der Energiewende nutzen lässt. Das Vorhaben wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie für drei Jahre gefördert.

www.reiner-lemoine-institut.de/blockchain-energiemarkt-best

SICHERHEIT IN TECHNIK UND CHEMIE

BAM wird 150 Jahre



Am 4. März 2021 feiert die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) ihr 150-jähriges Jubiläum mit einem digitalen Symposium zum Thema „Vertrauen in Zukunftstechnologien“. Zu den Teilnehmenden zählen Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, BAM-Präsident Ulrich Panne, Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin, und Ortwin Renn, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Transformative Nachhaltigkeitsforschung in Potsdam. Darüber hinaus sind zahlreiche weitere Veranstaltungen und Vorträge zum Thema „Wissenschaft mit Wirkung“ das ganze Jahr über geplant.

www.150.bam.de

VERSTÄNDLICHE WISSENSCHAFT

Dissertationspreis Adlershof

Am 4. Mai 2021 wird der Dissertationspreis Adlershof 2020 verliehen. Von 13 eingereichten Dissertationen bekommen drei Nachwuchsforschende die Chance, ihre wissenschaftlichen Arbeiten gut verständlich einer Jury zu präsentieren. Wem dies innerhalb von 15 Minuten am besten gelingt, darf den mit 3.000 Euro dotierten Preis in Empfang nehmen. Das Preisgeld stiften die Humboldt-Universität zu Berlin, IGafa e. V. und die WISTA Management GmbH. Ob die Veranstaltung im Erwin-Schrödinger-Zentrum stattfinden kann (Beginn 15:00 Uhr) oder ob es ein Online-Event wird, stand zu Redaktionsschluss noch nicht fest.

www.adlershof.de/dissertationspreis

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
WISTA Management GmbH

REDAKTION
Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA Management GmbH, Bereich PR & Marketing
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 38, Fax: +49 30 63 92 22 36
E-Mail: nitschke@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOREN
Rico Bigelmann (rb); Dr. Uta Deffke (ud);
Dr. Winfried Dolderer (wid); Joachim Fahrur;
Paul Janositz (pj); Nora Lessing (nl); Chris Löwer (cl);
Sylvia Nitschke (sn); Peter Trechow (pt)

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697, Fax: +49 30 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA Management GmbH, Bereich Kommunikation
Sandra Linde, Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: linde@wista.de

DRUCK
ARNOLD group – Großbeeren

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;
Titelillustration: Ralph Stegmaier; S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 5: Stefan Meister; S. 12 u.: xolo GmbH;
Inhalt o. r. + S. 14: DLR; S. 16: Jens Gyarmaty/Humboldt-Universität zu Berlin; S. 17: Rost: Werbetechnik GmbH;
S. 18 BAM

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai 2021.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



ANZEIGE

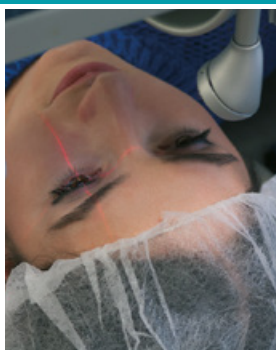


Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- LASIK-Kurzcheck in der Mittagspause, Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 17 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus.

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de





Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

DER NEUE, 100% ELEKTRISCHE ŠKODA ENYAQ iV.



ŠKODA



iV

Mtl. Leasingrate
ab 299,- €¹

»» WIR SIND FÜR SIE DA: TELEFONISCH UND PER E-MAIL ««

Mtl. Leasingrate ab 299,- €¹

Nicht nur für Pioniere, sondern für alle – der Neue ŠKODA ENYAQ iV. Der erste vollelektrische SUV der ŠKODA iV-Familie. Das Wort ENYAQ leitet sich vom irischen Wort „enya“ ab und bedeutet „Quelle des Lebens“. iV steht für intelligent Vehicle: So beeindruckt der ENYAQ iV mit modernsten Konnektivitäts- und Infotainmentlösungen, jeder Menge Platz für Ihre Ideen sowie über 500 Kilometern³ Reichweite und lässt sich in nur 40 Minuten wieder bis zu 80 % aufladen⁴. Damit ist er genau das richtige Fahrzeug für den Alltag von heute. Und passt zu allen, die nicht auf die Zukunft warten möchten. Jetzt BAFA Förderung sichern und Ihre Anzahlung sparen. Jetzt bereits **ab 299,- €** monatlich¹. ŠKODA. Simply Clever.

EIN ANGEBOT DER ŠKODA LEASING¹:

ŠKODA ENYAQ iV 80 (Elektro) 150 kW (204 PS Systemleistung)

Sonderzahlung (inkl. Überführung)	5.000,00 €	jährliche Fahrleistung	10.000 km
Nettodarlehensbetrag (Anschaffungspreis)	37.217,38 €	Vertragslaufzeit	48 Monate
Sollzinssatz (gebunden) p.a.	3,06 %	Gesamtbetrag	19.352,00 €
Effektiver Jahreszins	3,06 %	48 mtl. Leasingraten à	299,00 €

Stromverbrauch in kWh/100 km, kombiniert: 16,0; CO₂-Emissionen in g/km, kombiniert: 0. Effizienzklasse: A+²

¹Ein Angebot der ŠKODA Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasingvertrags nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt. Es besteht ein gesetzliches Widerrufsrecht für Verbraucher.

²Ermittelt im neuen WLTP-Messverfahren, umgerechnet in NEFZ-Werte zwecks Pflichtangabe nach Pkw-EnVKV. Nähere Informationen erhalten Sie bei uns oder unter skoda.de/wltp

³Beim ŠKODA ENYAQ iV 80. Wert im WLTP-Messverfahren ermittelt. Tatsächliche Reichweite abhängig von Faktoren wie persönlicher Fahrweise, Streckenbeschaffenheit, Außentemperatur, Witterungsverhältnissen, Nutzung von Heizung und Klimaanlage, Vortemperierung, Anzahl der Mitfahrer.

⁴Bezogen auf einen Schnellladevorgang von 10 % auf 80 % Batteriekapazität unter optimalen Bedingungen.

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

AUTO-ZELLMANN GmbH

Rudower Straße 25-29, 12524 Berlin-Altglienicke

T 030 679721-0, info@auto-zellmann.de, www.auto-zellmann.de

**Auto
Zellmann**